



DER GUTE HIRTE

Johannes 10. 11–18

In Gleichnissen Jesus den Menschen erzählte
Mit Bildern, die aus ihrem Leben er wählte
Gottes eigenes Wort gleicht dem Schatz, der versteckt
Macht glücklich den, der diesen Reichtum entdeckt.



Von Jesus wir heute sprechen – hört die Geschichte an –
Vom allerbesten Hirten, den man nur haben kann.

Ein jedes Schaf er kannte und war stets drauf bedacht,
Dass es ihm wohlerginge, egal, was es auch macht.



Nun war da auch ein Mietling, dem gibt man Geld dafür,
Dass für die Herd er sorgt und bewacht ein jedes Tier.

Er lächelte wohl freundlich und wirkte engagiert,
Aber tief im Herzen war er doch gar nicht interessiert.

Eines Nachts geschah's: Es war finster überall,
Ein kalter Sturmwind heulte und fegte übers Tal.

Und dann, dann kamen Wölfe, sie waren auf der Jagd,
sie schlichen durch die Bäume, ganz leise in der Nacht.



Als dies der Mietling merkte, da wurde es schnell klar:
Er liebte die Bezahlung, doch scheute die Gefahr.
Oh weh, er ließ die Schafe doch einfach glatt im Stich.
Und lief ganz schnell davon und rief: „Ich bleib ganz sicher nicht!“

Doch der Hirte kam zu Hilfe, sein Herz war treu und kühn.
Er liebte seine Herde und würde niemals fliehn!

Er vertrieb die Wölfe mit tiefer, lauter Stimm,
und lief zu den Schafen, jetzt warn sie geschützt bei ihm.

Der Hirte sagte freundlich: «Die Meinen kenne ich,
Nie würd ich sie verlassen, drum kennen sie auch mich.»

Mit diesem Gleichnis wollte uns der Herr Jesus zeigen,
Wie sehr man ist geborgen, wenn man ist ganz sein eigen.
Denn er ist unser Hirte, dafür er zu uns kam,
Und kennt uns ganz persönlich, ja, jedes einzge Lamm.
In Nöten und Gefahren lässt er uns nie im Stich,
Will immer uns bewahren und trägt uns väterlich.

